

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 4

Artikel: Zur Weltlage : die Weltgefahr Hitler-Deutschlands ; Und nun? ; Die Engländer in Berlin ; Periculum in mora! ; Zwei Hindernisse ; Die Aktion gegen Hitler ; Hitler-Deutschland ; Die grosse Gärung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflichten als römischer Proconsul des zweiten Jahrhunderts ernst nahm. Ich begreife sie und achte ihre Bedenken. Nur erlaube ich mir das Eine: Sie von Herzensgrund, im Namen der Menschlichkeit, deren Weg nicht morgen zu Ende sein wird, zu bitten, Ihren Spruch doch nicht ohne Rücksicht auf die Zukunft zu fällen und an den weisen Kaiser Trajan zu denken, dem seine Antwort an Plinius noch nach achtzehn Jahrhunderten fortfährt Ehre zu bereiten. *Jules Romain.*

Worte.

Warnung vor Selbstüberhebung.

Ich fahre fort, so wohl und gesund zu sein, daß, wenn ich auch auf alles Einzelne an mir achtgeben wollte, ich nicht wüßte, worüber ich zu klagen hätte. Es ist vielleicht unrecht, das so zu sagen und das Schicksal gleichsam herauszufordern. Man scheut sich gemeinhin, die Dinge zu *berufen*. Großenteils ist das Aberglauben, aber nicht ganz. Wann dies Rühmen mit etwas Gutem mit einer vermessenen innern Zuversicht oder mit großer und angstvoller Bangigkeit vor dem Umschlagen verbunden ist, so schlägt es wirklich leicht um. Man nenne es eine Strafe Gottes, oder man glaube, daß es ein für allemal in der sittlichen Weltordnung so eingerichtet sei, *daß das sich Erhebende wieder gedemütigt werden muß,*¹⁾ so ist die Sache nicht abzuleugnen. Die Erfahrung lehrt sie, sie liegt im Glauben aller uns bekannten Zeitalter und Nationen; viele haben sie in denkwürdigen Sprichwörtern, andere in Erzählungen, überlieferten und erdichteten, niedergelegt.

Wilhelm von Humboldt.

(Dieses Wort eines großen Deutschen stammt aus seinen „*Briefen an eine Freundin*“, einem Buch, dessen Leben und Reichtum nie verwelken werden. Es ist im Jahre 1830 gesagt. Am 8. April feierte man Humboldts hundertjährigen Todestag. Heute wäre er im Konzentrationslager oder im Exil. Aber es gab, und gibt auch heute noch, solche Deutsche.)



Zur Weltlage



Jenes neue und beherrschende Ereignis, das bei unserem letzten Ueberblick fehlte, ist nun diesmal sehr unzweifelhaft vorhanden. Der Teufel, dessen Spiel wir letztes Mal zu verfolgen suchten, wenigstens auf der politischen Linie, hat plötzlich mit Eclat einen Haupttrumpf auf den Tisch geworfen und damit ein Erdbeben erzeugt. Jetzt tritt klar, groß und unausweichlich

¹⁾ Von der Redaktion gesperrt.

Die Weltgefahr Hitler-Deutschlands

in den Mittelpunkt der Zeitgeschichte. Diese Gefahr aber offenbart sich, nun jedem Auge sichtbar, in dem Ereignis, auf das wir, alle chronologische Entwicklung überspringend, sofort kommen müssen. Mitten in all das Hin und Her über den geplanten Besuch der englischen Minister in Berlin fiel

Die Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht

durch Hitler, der die Ankündigung der Existenz einer großen, „allen denkbaren Koalitionen gewachsenen“ *Luftflotte* durch Göring vorangegangen war.

Es war, wie gesagt, ein Erdbeben. Ein Faustschlag Hitler-Deutschlands auf den Tisch der Weltpolitik. Eine ungeheure Ueberraschung. Wirklich? Eine Ueberraschung? Nein und Ja! Nein! Denn wer wußte nicht von der ungeheuren, fieberhaften stillen Aufrüstung Deutschlands vor allem in der Luft, aber nicht viel weniger auf dem Lande und sogar auch schon auf dem Wasser und unter dem Wasser? ¹⁾ Die Wiederherstellung der deutschen Heeresmacht, die am 11. November 1918 um Mitternacht vernichtet schien, hatte am 12. November früh morgens begonnen. Auch daß die offene Zerreißung der Militärklauseln des Versailler Vertrages durch Deutschland eines Tages erfolgen und die ungescheute Aufrüstung, die allgemeine Wehrpflicht in irgend einer Form inbegriffen, verkündigt werde, war dem Schreibenden gewiß und ist von ihm nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund sogar noch früher erwartet worden, als es nun eingetreten ist. Trotzdem doch auch Ja! Ja, es war dennoch eine furchtbare Ueberraschung. So wie etwa der Tod es immer ist, auch wenn wir noch so genau wissen und wußten, daß er komme. Man konnte vorher doch immer noch hoffen, daß die Dinge sich anders wendeten, daß wirklich etwa jene Abrüstung „im Rahmen eines allgemeinen Sicherheitssystems“, wie die Franzosen und nun auch die Engländer sie verlangen, geschehen werde. Man konnte von einem Sturz des Hitler-Regimes eine Wendung auch in dieser Beziehung erwarten. Vor allem aber: So furchtbar man sich die mehr oder weniger geheime deutsche Aufrüstung vorstellte, es war doch eine Ueberraschung, als nun diese fertige Armee von, sagen wir, 600,000—800,000 Mann und 6000 bis 8000 Flugzeugen vor unsern Augen stand. Jetzt war kein Zweifel und keine Hoffnung mehr, jetzt stand es da, das lange Geahnte, lange Gefürchtete, das Gewußte und doch nicht Geglaubte — als furchtbare Ueberraschung.

¹⁾ Jeder Tag bringt neue Illustrationen des ungeheuren Umfanges dieser deutschen Aufrüstung. So hat jüngst im *schwedischen* Parlament der Ministerpräsident feststellen müssen, daß die schwedische Rüstungsindustrie sich größtenteils in den Händen von Deutschen, vor allem Krupps, befinde.

Warum?

Warum ist diese gerade im jetzigen Augenblick erfolgt, im scheinbar unpassendsten, unmittelbar vor dem Besuch der englischen Minister, auf den man doch so großen Wert gelegt?

Dieses Warum steht noch nicht klar im Lichte. Innenpolitisch mag es mit der ganzen Lage des Hitler-Regimes zusammenhängen. Diese erscheint dann als so schlecht, daß irgend ein neuer großer Coup nötig war, um von der Wahrheit der Dinge abzulenken. Vielleicht ist es auch so, daß die wirtschaftliche Konjunktur, die, wie man weiß, fast ganz auf der Aufrüstung beruht, deren Aufhören aber katastrophal wirken müßte, sich nur noch erhalten ließ, wenn diese Aufrüstung von allen Fesseln befreit wurde und die offenen Kasernen die geschlossenen Fabriken ersetzten. Vielleicht. Vielleicht auch wirkten Beweggründe, die aus der Konkurrenz der sich streitenden deutschen Machtfaktoren entstanden. Vielleicht...! Etwas klarer ist die außenpolitische Begründung. Man fürchtete, in Unterhandlungen zu geraten, welche Zugeständnisse nötig machten. Dem englisch-französischen Plan eines „Sicherheitssystems“ mit einer daraus sich ergebenden Beschränkung der Rüstungen war schwer zu entrinnen, wenn man sich nicht allzusehr bloßstellen wollte. Also war ein *fait accompli* zu schaffen. Die Welt hatte ja seit langem, besonders bei Anlaß der Saar-Abstimmung, aber ebenso bei der Behandlung der Schuldenfrage und allerlei andern Anlässen, gezeigt, daß sie sich so ziemlich alles bieten lasse. Es war vielleicht die letzte Möglichkeit, die Wiederherstellung, ja Ueberbietung der alten Kriegsmacht als des Werkzeuges für die Verwirklichung des alten und neuen Weltmachtplanes zu vollenden.

Die große Lüge.

Keine Ueberraschung und doch eine furchtbare Ueberraschung! Das aber bedeutet eine doppelte große *Lüge*.

Denn was sagt nun das deutsche Volk dazu? Bis zum 16. März war es in seiner Masse überzeugt, daß Deutschland völlig abgerüstet und wehrlos seinen Feinden preisgegeben sei.¹⁾ Da bestand nun schon die Lüge, daß diese „Feinde“ ihm unaufhörlich nach dem Leben trachteten, während es keine sicherere Tatsache gibt, als die, daß kein Mensch daran dachte, Deutschland ein Haar zu krümmen. Aber nun steht dieses völlig wehrlose Deutschland im vollen Panzerschmucke da, mit einem Heer, das jedes andere übertrifft und doch wohl nicht aus dem Boden gestampft werden konnte. Wird nun das deutsche Volk einsehen, daß es wieder belogen worden ist? Vielleicht, aber es wird in seiner ungeheuren Mehrheit in dem Gelingen dieser Lüge einen

¹⁾ Vor wenigen Wochen hatte Göring auch dem bekannten englischen Journalisten Price Ward erklärt, Deutschland besitze nur einige wenige militärische Flugzeuge für Übungszwecke.

triumphierenden Beweis der geistigen Ueberlegenheit Deutschlands und seines genialen Führers erblicken. Wird deswegen die Lüge nicht jene Wirkung haben, die zuletzt aller Lüge eignet? Gewiß, trotzdem! Was auf Lüge gebaut ist, ist nicht gut gebaut. Lüge ist nicht Felsgrund, sondern Nebeltrug. Das wird sich weisen; jedoch nicht sofort.

Aber noch sehr viel erstaunlicher ist die andere Form dieser Lüge. Die Regierungen der Völker, denen die deutsche Aufrüstung eine tödliche Gefahr ist — ist sie für sie eine Ueberraschung? Nein und Ja! Man müßte ihre Militärattachés, ihre Generalstäbe und ihre Spionage-Agenten für lauter Idioten halten, wenn sie das alles, was jetzt offen vor ihren Augen steht, nicht längst gewußt haben sollten. Nun sind sicher mehr Idioten dabei, als man gewöhnlich denkt, auch in den Regierungen selbst, bis zu oberst hinauf. „Du siehst, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.“ Dazu gibt es ein Mittel, das fast mehr als jedes andere die Augen blendet: das Gold! Und das ist in diesem Falle das Gold der Rüstungsindustrie. Von ihm ist nachher noch ein besonderes Wort zu sagen. Sodann ist zu bedenken, daß die Generalstäbe aller Länder den leeren Raum, den ein wirklich abgerüstetes Deutschland dargestellt hätte, gar nicht ertragen hätten. Dieser leere Raum wäre eine *Gefahr* gewesen. Dieser leere Raum hätte um sich greifen müssen — hätte es zuletzt doch getan. Schon die Kameradschaft, die bekanntlich alle Generalstäbe verbindet, hätte das nicht erlaubt. Darum drückten sie selbst willig ein Auge zu und sorgten dafür, daß das ihrer Regierungen nicht allzu offen war. Denn schließlich handelt es sich nicht um die Vaterländer und die berühmte Landesverteidigung — das ist bloß für die Dummen —, sondern um den Offiziersstand, die Militärklasse, das Militär und — den Krieg. Und trotzdem — dieses Zuschauen der Regierungen hatte noch einen andern Grund, der der hauptsächliche und wesentliche ist: Sie *wollten* nicht sehen! Das Sehen war ihnen unbequem. Es hätte zum *Handeln* veranlaßt, und handeln wollte man um keinen Preis. Auch *denken* nicht. Denn denken ist mühsam und gefährlich. Wir stoßen hier also wieder auf jene Riesenmacht und Hauptmacht der Lüge über unsere Welt, von der im letzten Hefte besonders geredet worden ist und die ihre Wurzeln in einer tödlichen Erschlaffung der Seelen hat — in einem völligen Abgekommensein vom König der Wahrheit zum Vater der Lüge. Auch in dieser Hinsicht steht der Bau der deutschen Aufrüstung als Teil des Gesamtbaues der Weltaufrüstung auf dem Grund die Lüge.¹⁾

¹⁾ Ein Beispiel solcher seelischen Verkommenheit ist z. B. die folgende Aeußerung der englischen Zeitung „News Chronicle“ (die nicht zufällig ein Organ von Lloyd George ist) zur Zusammenkunft von Sir John Simon und Anthony Eden mit Hitler: „Ihrerseits haben Sir John Simon und Mr. Eden ihre Freunde wissen lassen, wie sie nicht bloß über Hitlers persönlichen Zauber betroffen waren — schließlich ist der 30. Juni nun ziemlich weit weg — [von der Red. gesperrt] —,

Aber ist nicht wenigstens *eine* Wahrheit in der deutschen Aufrüstung? Hat man nicht im Zusammenhang mit den militärischen Klauseln des Versailler Vertrages den gewaltfam entwaffneten Deutschen eine allgemeine und völlige Abrüstung in Aussicht gestellt und hat, da diese nicht stattgefunden hat, Deutschland nicht völlig recht, wenn es seinerseits sich auch nicht mehr an einen Vertrag hält, den die andern zuerst gebrochen haben und der ihm dazu durch Gewalt aufgedrängt worden ist?

Eine neue Lüge! Denn wie es sich auch mit jenem Versprechen verhalte (das auf keinen Fall *juristisch* bindend und an dessen Nichteinhaltung neben Italien und England auch Deutschland nicht unschuldig war) und wie mit der ganzen Politik der Mächte, die den Versailler Vertrag geschaffen, das, was jetzt Deutschland tut, stammt nicht aus dieser Quelle, sondern aus dem ureigensten deutschen Dämon, dem nun Hitler als Werkzeug dient. Mit diesem haben wir es zu tun; die andern haben ihr besonderes Konto. Nein, was Hitler-Deutschland jetzt getan hat, ist ein unerhörter Bruch von Vertrag und gegebenem Wort, ein ungeheurer Frevel, der als solcher wirken wird. Es war ja nun alles bereit, daß eine *andere* Aufhebung dieses Teils des Versailler Vertrages stattfinde. Aber gerade die durfte nach Hitler und denen, die hinter ihm stehen, *nicht* stattfinden. Es mußte Vertragsbruch sein!

Es ist eine große, mannigfaltig zusammengesetzte Lüge, auf der mit der gesamten Weltaufrüstung die deutsche ruht.

Und nun?

Und nun? Was ist zu tun?

Allgemein wird erklärt, diese furchtbare Ueberraschung habe wenigstens *einen* Vorteil: sie schaffe *Klarheit*! Das ist, mit den Vorbehalten, die nachher zu machen sind, sicher richtig. Es steht nun klar und groß die *eine* Aufgabe vor der Welt, die man mit zwei Formeln bezeichnen kann. Die eine, weniger umfassende, sich in einer tieferen Sphäre haltende, lautet: *Es gilt, die von Hitler-Deutschland der Welt drohende Gefahr abzuwehren*. Die andere aber, die umfassendere, sich höher erhebende, lautet: *Es gilt nun, den Entscheidungskampf gegen das ganze Prinzip, das sich jetzt in Hitler-Deutschland und seiner Aufrüstung konzentriert hat, aufzunehmen*. Der Teufel hat diese Karte auf den Tisch geworfen, es gilt, daß diese Karte durch eine andere „gestochen“ werde.

Welches ist diese andere?

Ich antworte: Sie ist nicht in *unserer* Hand. Alle die haben recht,

sondern auch durch die meisterhafte Behandlung seines Gegenstandes und die geschickten sofortigen Antworten auf Sir John Simons wiederholte Fragen.“
(27. März.)

die sagen: Nur ein Wunder kann uns noch retten. Davon rede ich anderwärts. Hier aber rede ich von dem Tun, das *uns* möglich und geboten ist, von der Voraussetzung aus, daß auch die Menschen etwas zu tun haben und daß Gott uns nicht retten will, wenn wir nicht tun, was wir tun können und sollen.

Zweierlei, scheint mir, ist zu tun.

Auf der *weltpolitischen* Linie ist alles klar. Es gibt jetzt, soweit wir sehen können, nur zwei Möglichkeiten: Entweder bricht das Hitler-Regime in sich selbst zusammen, in einer vorwiegend inner-deutschen Katastrophe, oder es bricht nach außen und es wird daraus die Weltkatastrophe des neuen Weltkrieges. Ohne eine Katastrophe wird, nach menschlichem Ermessen, die Entscheidung nicht erfolgen: es kommt nur noch darauf an, ob die Explosion, ohne die es nicht abgehen kann, nach *Innen* erfolgt, oder nach *Außen*. Es ist aber nicht nur für die Welt, sondern auch für Deutschland selbst zu wünschen und zu hoffen, daß sie *nach Innen* erfolge. Denn wenn sie nach Außen erfolgt, dann ist mit Europa, ja, in gewissem Sinne mit der Welt, auch Deutschland verloren, und Deutschland vor allem; wenn sie aber nach Innen erfolgt, dann kann sie auch für Deutschland so ablaufen, daß sie zu ertragen ist und ein neues Deutschland aus einer nicht völlig verwüsteten Welt neues Leben schöpfen mag. Dazu aber, daß die Katastrophe nach Innen gehe, können und sollen wir alle mitwirken. Wie? Dadurch, daß *die ganze Welt*, soweit sie dafür irgendwie in Betracht kommt, *gegen Hitler-Deutschland zusammensteht*. Das kann jetzt noch, vielleicht nicht mehr lange, aber jetzt noch, ich müßte beinahe sagen: während ich dies schreibe, geschehen *ohne Krieg*. Wenn dieses Zusammenstehen gegen Hitler-Deutschland und seine Pläne (auch *die* deutschen Pläne, die mit den feinen verwandt sind) rasch, gründlich und wuchtig zustande kommt, dann mag in Deutschland das, was darin noch von Vernunft übrig ist, um von Gottesfurcht nicht zu reden, sich erheben und vielleicht doch das Regime gestürzt werden. Denn wer weiß, vielleicht bedeutete diese Verkündigung der Wiederherstellung des alten Heeres in neuer Gestalt doch die letzten Kastanien, die Hitler der Reichswehr aus dem Feuer holen konnte.

Diese weltpolitische Aufgabe ist im wesentlichen *unserer* Macht entzogen. Wenigstens soweit das Handeln von Mensch zu Mensch in Betracht kommt! Gibt es noch eine andere, eine höhere Aufgabe, eine die für *uns* ist? Können wir Pazifisten, Antimilitaristen, Kämpfer für die Abrüstung, jetzt überhaupt noch etwas tun? Ist nicht die Entscheidung gegen uns gefallen? Im Gegenteil, meine ich! Erst jetzt kommt die Entscheidung! Nun muß auch von unserer Seite das letzte Aufgebot erfolgen. Nun muß im Angesichte der ungeheuren Gefahr *der Weltaufstand gegen den Krieg und seine Vorbereitung beginnen*. Vielleicht kann er nur von den angelsächsischen Völkern ausgehen, aber von ihnen aus müßte er die ganze Welt ergreifen — wer weiß, viel-

leicht könnte er irgendwie auch Deutschland ergreifen.¹⁾ Das ist *unsere* Aufgabe, die größere. Ich glaube in tiefem Ernst, daß dafür mit der Größe der Gefahr auch die Größe der *Verheißung* gewachsen ist. Das ist der Segen der *Wahrheit*!

Nun aber verfolgen wir zunächst die Reaktion der Welt auf den Faustschlag Hitlers, auf die furchtbare Ueberraschung.

Die Engländer in Berlin.

Die große Frage war, ob die Welt sich auch diese letzte Verhöhnung durch Hitler-Deutschland bieten lasse. Jedermann war klar, daß es dabei vor allem auf England ankommen werde. Wir werden uns daran zu erinnern haben, einmal, daß ein Abkommen bestand, wonach England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei sich verpflichteten, in diesen Dingen nicht selbständig, sondern nur nach Verabredung miteinander zu handeln. Es bestand ferner das Londoner Abkommen vom 3. Februar, wonach mit Deutschland nur auf Grund jenes Planes zu verhandeln sei, der die Rüstungsbefchränkung und damit auch Rüstungsgleichheit „im Rahmen des allgemeinen Sicherheitssystems“ vorsieht. Und nun, als Frankreich England zu einer gemeinsamen Einsprache in Berlin aufforderte, was geschah? England erhob die Einsprache, aber allein, auf eigene Faust und verband sie mit der höflichen Frage, ob man trotzdem nach Berlin kommen dürfe. Dies, nachdem man durch jene Verkündigung zuerst der Luftflotte und dann des Landheeres gerade England einen Faustschlag ins Gesicht versetzt; dies nach einer Offenbarung von Mangel an fairness, wie sie gerade englisches Wesen aufs äußerste verletzen mußte! Eine in aller Geschichte unerhörte Selbsterniedrigung eines großen Volkes. Alle Welt stand erstaunt, entsetzt vor dieser Kundgebung „englischen Wesens“. Wie, gab man sich dazu her, um seine Pazifisten und Sozialisten zu entwaffnen, die in ihrer willentlichen und unwillentlichen Verblendung aus einem andern Verhalten für die Wahlen gegen die Regierung Kapital geschlagen hätten? Das wäre freilich wenig großartig, fürwahr! Oder steckte irgend eine unergründliche englische „Psychologie“ dahinter? Englische Zähigkeit, die sich durch nichts von ihren Plänen abbringen läßt? Vielleicht auch englischer Hochmut, der Pöbelhaftigkeit im eigenen Volke freilich sehr übel nimmt, aber weniger solchen von Leuten, die ohnehin inferior sind? Wer weiß es? Jedenfalls ist eins sicher: Es stand dahinter jene völlige, uns nun sattem bekannte Unfähigkeit des Engländers, das „deutsche Wesen“ zu verstehen, besonders aber den *deutschen Dämon* zu erkennen. In dieser Unfähigkeit merkten sie nicht, welche ungeheure Gefahr ihr Tun bedeutete: daß es nämlich den Uebermut, ja Frevelmut Hitlers und seines Deutschland

¹⁾ Wie stark der Antimilitarismus in England ist, beweist u. a. die Tatsache, daß es immer schwerer hält, für Heer und Kriegsflotte Rekruten zu bekommen.

direkt zu irgend einem furchtbaren und entscheidenden Schlage ermutigte. Und wie groß war unter diesen Umständen die Gefahr, daß sie sich durch ein geschicktes Verhalten Hitlers einwickeln ließen und mit ihnen ihr ganzes Volk!

Da hat nun aber wirklich ein Anderer eingegriffen. Da hat die *Wahrheit*, die über aller Lüge steht, plötzlich einen *ihrer* Trümpfe ausgespielt. Da ist nun Hitler gekommen und hat den beiden Engländern zwei Stunden lang seine „Politik“ entwickelt, sie mit wirklichen Faustschlägen auf den Tisch markierend, daß auch den in Sport und Selbstbeherrschung geübten Engländern fast Hören und Sehen verging und sogar Sir John Simon schon am Abend abreisen wollte, statt, wie er geplant, sogar noch zwei Tage zu bleiben. Hitler predigte ihnen, den höchst Ungläubigen, sein Apostolat des Vorkampfes gegen den Bolschewismus, für das er sich mit östlichen Eroberungen belohnen lassen müsse, verschwieg aber auch nicht seine Ansprüche auf den Korridor, auf Memel und Danzig, auf die deutschen Teile der Tschechoslowakei und auf Oesterreich. Ja, er ging soweit, eine Kriegsflotte von 400,000 Tonnen zu fordern (was, wie behauptet wird, vier Fünftel der englischen — ich denke der sogenannten home fleet — und das Doppelte der französischen betrüge und unter Umständen die Herrschaft nicht nur über die Ostsee, sondern auch über die Nordsee bedeutete), dazu eine Luftflotte mindestens in der Größe der englischen und französischen, aber auch Kolonien, vor allem aber ein Landheer, doppelt so groß wie das französische und mindestens so groß wie das russische, dazu mit der Bedingung, daß Frankreich keine Militärbündnisse habe. Den Ostpakt lehnte er ab. In bezug auf Oesterreich waren seine Zugeständnisse mehr als zweideutig. In den Völkerbund wollte er zurückkehren, aber unter Bedingungen, die diese Rückkehr zu einem triumphierenden Hohn machten. Und so fort.¹⁾

Die beiden Engländer wußten nun, wie sie mit Hitler-Deutschland dran seien. So hatten sie sich die Dinge doch nicht gedacht. Ein so nichts sagendes und damit vielsagendes Communiqué ist nicht leicht nach einer solchen Konferenz herausgegeben worden.

Periculum in mora!

Also ein Gewinn? Wahrheit, endlich Wahrheit?

Ja, aber mit den schon erwähnten Vorbehalten.

Einmal: In jenes Communiqué haben die Engländer den Satz gebracht oder doch bringen lassen: „Es wird festgestellt, daß beide Regierungen mit ihrer Politik das Ziel verfolgen, den Frieden Europas

¹⁾ Hinterher, wie man merkt, daß die Reaktion der Welt doch etwas bedenklicher werden könnte, als man berechnet hatte, tut man nun doch, als ob Hitler viel „positivere“ Vorschläge gemacht hätte, die man bloß auf Verabredung bis nach dem Abschluß der Reise Edens geheimgehalten hätte — was natürlich eine faustdicke Lüge ist.

durch Förderung der internationalen Zusammenarbeit zu sichern und zu festigen.“

Ist das nicht eine geradezu schamlose Lüge?

Weiter: Was ist von jener Offenheit Hitlers zu halten? Was überhaupt von seinem ganzen Benehmen bei diesem so wichtigen Anlaß? Darf man es als Naivität erklären, die sich einbildete, den Engländern auf diese Weise zu imponieren, sie durch eine bewährte Beredsamkeit hinzureißen, sie gar von jener Rußlandtheorie zu überzeugen? Soll man an einen „manischen Anfall“ denken? Oder vielleicht an einen Minderwertigkeitskomplex des parvenierten Kleinbürgers, der Hitler ist, gegenüber den vornehmen Vertretern des englischen Weltreiches, der ihn veranlaßt hätte, vor ihnen in einer solchen aufgeblähten Pose aufzutreten?

Alles möglich. Aber erlaubt und sogar geboten ist auch eine andere Hypothese. Wie, wenn diese Ehrlichkeit, wie etwa in ähnlichen Fällen bei Bismarck, nur *gespielt* gewesen wäre? Wenn der Rußlandplan und gar die Flottenforderung nur den Zweck gehabt hätten, von dem *wahren* Plan, dem, der in der allernächsten Zeit zur Ausführung kommen soll, abzulenken? Wenn dieser Plan viel eher gegen Oesterreich ginge oder gegen Memel oder gar — gegen Paris und London? Und das andere nur eine Vernebelung wäre? Es ist sehr, sehr davor zu warnen.¹⁾ Ganz, ganz rasches Handeln zur Verhinderung *dieser* Gefahr ist nötig.

Dabei ist noch Eines zu bedenken: Jene Konjunktur, welche durch die Aufrüstung erzeugt worden ist, kann selbstverständlich nicht allzulange dauern, ja sie kann allem Ermessen nach sogar nur noch kurze Zeit dauern. Dann aber kommt entweder die innere Katastrophe oder es kommt der Krieg.

Das ist der schwere Ernst der Stunde. Es ist im furchtbarsten Stil *periculum in mora*. Jede Stunde Verzögerung einer Aktion der Welt in Berlin kann das Verderben bringen.

Zwei Hindernisse.

Was hindert die bedrohten Völker (fast möchte man sagen: die bedrohte Welt), sich gegen diese furchtbare Gefahr zusammenzuschließen? Vieles, was man zu gut kennt, als daß ich es hier noch auseinanderzusetzen brauchte, vor allem jene egoistische Kurzsichtigkeit, welche über den zunächst auseinanderstrebenden politischen und wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Völker, oder vielmehr ihrer herrschenden Systeme, Klassen und Cliques, das große, dringende, allgemeine Interesse nicht sieht. Zwei dieser Hindernisse aber sollen diesmal besonders herausgehoben werden.

¹⁾ Diese Vermutung hegt auch einer der besten und unvoreingenommensten Beobachter der politischen Entwicklungen, Wladimir d'Ormesson, der sie im „Temps“ entwickelt.

Da ist einmal

Die Rüstungsindustrie.

Sie hat nach dem dänischen Blatt „Aftenbladet“ im Jahre 1934 allein 40 Milliarden Franken Reingewinn gehabt. Ihre Internationalität geht der schon erwähnten der Generalstäbe parallel, zu der man noch die gewisser Finanz- und Industriegruppen rechnen müßte. Ueber diese übernationale Solidarität des Rüstungskapitals sind neuerdings in bezug auf Frankreich wieder ganz unglaubliche Tatsachen bekannt geworden. Man wußte schon lange das wahrhaft Ungeheuerliche über das *Erzbecken von Briey*. Dieses war von den Deutschen zu Beginn des Krieges besetzt worden. Nicht zufälligerweise. Denn es mußte ihnen einen sehr großen Teil des Rohstoffes liefern, den sie für die Kriegsführung brauchten. Was wäre näher gelegen, als daß die Franzosen die Industrieanlagen von Briey, dieser großen Vorratskammer für die deutschen Waffenschmiede zum Vernichtungskampf gegen Frankreich, durch ihre Flieger zerstört hätten? Aber nun das Unglaubliche: diesen Fliegern wurde nach einem oder zwei ersten Versuchen, dies zu tun, strenge verboten, diese zu wiederholen. Warum? Weil Abmachungen bestanden, nach denen die Magnaten der französischen Bergwerks- und Stahlindustrie, die im Comité des Forges verbunden sind, aus dieser Ausnützung des Beckens von Briey durch den Todfeind ihres Landes gewaltige Gewinne bezogen. Dadurch wurde der Krieg um mindestens die Hälfte seiner Dauer verlängert. Viele Hunderttausende von Franzosen verloren für die Herren vom Comité des Forges das Leben und Frankreich wurde an den Rand des Todes gebracht. Dieser ganze unerhörte Tatbestand wurde neuerdings durch einen *bürgerlichen* Abgeordneten wieder der Kammer vorgetragen, in der keine Widerlegung versucht wurde, weil keine möglich war. Aber nun ist eine neue Tatsache dazu gekommen, die ihr ebenbürtig ist. Von neuem ist Frankreich durch die deutsche Militärmacht auf den Tod bedroht. Wer aber hat die deutsche Aufrüstung besorgt? Neben den Schweizern, Holländern, Schweden, Oesterreichern, Russen, Engländern, Amerikanern, Japanern und so fort in erster Linie — die Franzosen! Die französische Zeitschrift „La Lumière“ weist nach, übrigens bloß bestätigend, was auch sonst schon bekannt geworden war, daß das Material für die deutsche Aufrüstung zum großen Teil aus den von den Franzosen kontrollierten Unternehmungen der Saar und den lothringischen Bergwerken, welche ihnen das dafür unentbehrliche Erz, die sogenannte Minette, lieferten, gekommen ist! Diese Lieferungen haben sich nachweislich sehr stark vermehrt, seit Hitler an die Macht gekommen ist. Und nun beziehen diese Herrschaften natürlich wieder ungeheure Gewinne aus der *französischen* Aufrüstung, welche dadurch notwendig geworden scheint. Dabei triefen die von ihnen beherrschten großen Blätter (zu denen z. B. auch der „Temps“ gehört) von patriotischer Entrüstung gegen die Landes-

feinde, d. h. die Sozialisten und Pazifisten. Man kann die betörten Völker nicht genug auf diese Tatsachen hinweisen. Das sind nicht, wie Leopold Schwarzschild, der wilde Pazifistenhasser, im „Neuen Tagebuch“ behauptet, bloße „Läufe“ im Pelz der „Tiger“, nämlich der nationalistischen Kriegshetzer (wobei er wesentlich an die deutschen denkt), sondern selbst Tiger oder auch Drachen, Dämonen, Satane. Darum gehört freilich zur Ueberwindung des Krieges auch die *wirtschaftliche* Umwälzung.¹⁾

Es klingt höchst seltsam und man könnte es mir nicht ohne Grund übelnehmen, wenn sich in dieser Darstellung der Rüstungsindustrie

Der Pazifismus

als ein Haupthindernis für den Kampf gegen die Weltkriegsgefahr gefellen soll. Ich will mit dieser Zusammenstellung aber nur auf eine *Paradoxie* hinweisen. Diese ist wirklich in der Tatsache vorhanden, daß das Hitler-Regime eine seiner stärksten weltpolitischen Stützen in dem Pazifismus der angelsächsischen Länder und auch Frankreichs besitzt, von dem auch die Sozialisten dieser Völker stark beherrscht sind. Am auffallendsten tritt diese Tatsache in der Haltung der englischen Arbeiterpartei, besonders ihrer Hauptorgane, des „Daily Herald“ und des „New Leader“ hervor, die am meisten zu einer Verständigung mit Hitler-Deutschland fast um jeden Preis drängen. In diesen Kreisen ereifert man sich am meisten gegen das durch den Versailler Vertrag und anderswie Deutschland angetane Unrecht, woraus man die Entstehung und Herrschaft des Hitlertums erklärt. Man geht auf dieser Linie bis zur Begeisterung für die deutsche „Gleichberechtigung“ und geheimen Sympathien sogar für Hitler, denen ein ziemlich offener Franzosenhaß entspricht. Diese Kreise waren auch für den Besuch bei Hitler, trotz den empfangenen Ohrfeigen. Auch Macdonalds Verbindung von Pazifismus und Franzosenhaß ist damit verwandt. So besorgt dieser Pazifismus in der Tat weitgehend das Spiel Hitlers.

Das erscheint uns andern als unbegreifliche Torheit. Und es reizt oft unsern Zorn. Welche Verblendung! Welcher Verrat sogar! Der Zorn steigert sich noch, wenn wir vernehmen, daß diese Haltung bei der Arbeiterpartei auch stark durch die Rücksicht auf die Wahlen bestimmt sei, bei denen man im Namen des Pazifismus die Kriegspolitik der Regierung anklagt und weiterhin anklagen will. Dieser ganze Tatbestand ist es, der einen Leopold Schwarzschild und mit ihm

¹⁾ Diese Tatsachen werden traurig ergänzt durch Mitteilungen, die von F. F. im „Aufbau“ (5. April) gemacht werden. Darnach versorgt *Frankreich* die deutsche Aufrüstung besonders mit *Textilstoffen*. Während der ersten 25 Tage des März seien nur vom Güterbahnhof Tourcoing in Nordfrankreich 700,000 Kilo Kammwolle (gegen 510,000 Kilo im Februar), 450,000 Kilo Leinenfaden (gegen 30,000 Kilo im Februar), 350,000 Kilo Baumwollfaden (gegen 62,000 Kilo im Vormonat) abgegangen. Als dann, gegen den heftigen Protest dieser Patrioten, diese Ausfuhr verboten worden sei, hätten sich die mit solchen Stoffen beladenen Auto, die noch schnell hinüber wollten, auf der Kehler Rheinbrücke völlig gestaut.

andere Hitlerhasser zu ihrem Kampfe gegen den „Abstrakt-Pazifismus“, wie sie, in Försters Nachfolge, diese Art von Friedensbewegung nennen, veranlaßt, wobei sie zuletzt im Haß gegen den Pazifismus mit Hitler wetteifern können.¹⁾

Aber gerade diese Beobachtung muß uns stutzig machen. Sollten wir über alledem das *Recht* verkennen, das doch auch in dieser Haltung liegt? Ist nicht die Opposition gegen *alle* Aufrüstung doch auch nötig? Machen wir Antimilitaristen der Schweiz nicht auch solche? Hier wird ja auch der Zusammenhang mit der Rüstungsindustrie klar: Wenn man deren Rolle kennt, darf man dann noch bei irgend einem Aufrüstungspatriotismus einfach mitmachen? Ist die Opposition gegen den Krieg à tout prix über alle sogenannten realpolitischen Argumentationen hinweg nicht auch berechtigt, ja notwendig? Müßten wir nicht diesen angelsächsischen und französischen Pazifisten halt doch dankbar sein, daß in ihnen noch eine letzte geistige und politische Großmacht sich dem Aufrüstungstaukel widersetzt? Und ist das nicht auch Kampf gegen Hitler? Bedeutet umgekehrt die Haltung Schwarzschilds und seiner Genossen nicht schließlich eine Auslieferung an die Dämonen?

Gewiß. So ist es. Jene Pazifisten haben ein großes Recht auf ihrer Seite. Auch jetzt! Nur Eines sollten sie lernen: dieses Recht *mit lebenden Augen* zu vertreten. Sie müßten die ungeheure Gefahr, die der deutsche Dämon bedeutet, noch viel besser sehen, als die Nationalisten und Militaristen, weil mit reineren Augen. Sie müßten den Kampf gegen ihn unvergleichlich viel schärfer führen als jene. Sie dürften sich nicht durch ihre Opposition gegen jene (um von Wahltaktik ganz zu schweigen) dazu verleiten lassen, diese Gefahr mehr oder weniger zu bestreiten, so oberflächliche Argumente zu verwenden, wie das von der

¹⁾ Man lese zur Erläuterung dieser Ausführungen etwa folgende Erklärung, welche die Independent Labour Party durch den Mund ihrer Führer James Maxton und Fenner Brockway abgibt: „Die englischen Arbeiter dürfen sich durch ihren Haß gegen den Faschismus und Hitler nicht verleiten lassen, eine Politik zu unterstützen, die zum Krieg gegen Deutschland führen müßte.“ „Der deutsche Kriegsgeist kann nur durch die deutschen Arbeiter vernichtet werden.“ „Wenn Krieg in die Nähe rücken sollte, so müßte die Antwort der Arbeiterklasse der Generalstreik sein... Sollte der Krieg ausbrechen, so müßten die Arbeiter sich zu einmütigem Widerstand zusammenfinden und müßte der Widerstand zu seinem logischen Ende führen: einem Kampf für den Sturz der kapitalistischen Regierung der kapitalistischen Klasse und des kapitalistischen Systems, einem Kampf für die Errichtung eines sozialistischen Arbeiterstaates.“

Das ist nun wirklich doktrinaire Abstraktheit, die im Abstrakten richtig ist, aber in der konkreten Lage, auf die es ankommt, gar keine Hilfe bedeutet und in die Utopie ausläuft. Denn wo sind die deutschen Arbeiter, die den deutschen Kriegsgeist vernichten, wo die englischen, die bei einem Kriege Englands gegen Hitler Generalstreik machen werden?

Aus dem gleichen Geist des abstrakten Doktrinarismus stammt auch das Wort von Léon Blum: „Wenn es den Frieden gilt, werde ich nicht zögern, auch blutbefleckte Hände [gemeint sind die Hitlers!] zu ergreifen.“ Hat Léon Blum überlegt, ob solche Hände, bevor sie in äußerster Buße gewaschen sind, überhaupt Frieden schaffen können?

gleichen Kriegsschuld aller und der Hauptschuld des Versailler Vertrages an aller deutschen Entartung. Sie dürften den Zusammenschluß der Welt gegen Hitler nicht hindern, sondern müßten ihn fördern, dabei aber alles tun, um ihn in die rechten Bahnen zu lenken. Sie müßten, in ihrer eigenen Sphäre, die Welterhebung gegen ihn und seine Verwandten und gleichzeitig die Welterhebung gegen den Krieg proklamieren — als Pazifisten, aber als Pazifisten mit offenen Augen, nicht mit den blindmachenden Brillen eines allzu bequemen Doktrinarismus. Nie war die Stunde des *sehenden* Pazifismus ernster und zugleich verheißungsvoller als jetzt.

Doch verfolgen wir nun

Die Aktion gegen Hitler,

die inzwischen eingesetzt hat.

Vielleicht ist es am besten, wir geleiten zunächst den Minister *Eden* nach *Moskau*. Dort wird er mit offenen Armen empfangen. Die Rolle Rußlands in diesem ganzen Zusammenhang ist äußerst bedeutsam. Es ist nun nicht bloß der wichtigste Gegenspieler Hitler-Deutschlands, sondern damit auch der wichtigste menschliche Damm gegen den neuen Weltkrieg. Welch eine Beleuchtung der Haltung Mottas in Genf und der Bekämpfer der russischen „Gottlosigkeit“, die ja meistens Sympathien für Hitler haben! Rußland, das gleichzeitig von Deutschland und Japan tödlich bedroht ist, hat den innigsten Wunsch, wenigstens gegen jenes durch Bundesgenossen gesichert zu sein.

Ein Werkzeug dieser Sicherung und damit der Sicherung gegen Hitlers Absichten überhaupt soll der sogenannte *Ostpakt* sein, der die ihm angehörigen Völker im Falle eines Angriffes zur Hilfeleistung gegen den Angreifer verpflichtete. Es ist Heuchelei, wenn man leugnet, daß dieser Pakt eine „Einkreisung“ Deutschlands bezwecke. Natürlich tut er das und *soll* es auch tun. Es liegt an Deutschland, diese „Einkreisung“ sofort dadurch wesenlos zu machen, daß es seine Angriffsabsichten aufgibt.

Wenn aber *Polen* sich dagegen sträubt, so kann man das im günstigsten Falle nur eine Politik verblendeter Kurzsichtigkeit nennen. Es wolle nicht durch diesen Pakt Kriegsschauplatz werden. Aber wie, wenn es *ohne* ihn das erst recht wird? Wie, wenn dieser Pakt gerade auch durch Polens Beitritt ein starkes Mittel würde, den Krieg überhaupt zu verhindern? Wie, wenn er ein Werkzeug für den Sturz Hitlers würde? Aber freilich: ob Pilsudsky einen Diktator gerne stürzen sieht, trotzdem er ein Kollege ist? Und seine Obersten?

Anders stehen — selbstverständlich — die *Baltischen Staaten*. Neuerdings hat ihnen der *Memel-Prozeß* gezeigt, was für eine Gefahr ihnen droht. Wobei dahingestellt bleibe, ob die ausgefallten Urteile, besonders die Todesurteile, gerecht seien oder nicht. Ein Vorstoß Hitler-Deutschlands gegen Litauen gehört jedenfalls zu den aller-

nächsten Gefahren. Ebenso ist gegeben, daß die *Tschechoslowakei*, die Hitler aufteilen will, dazu aber auch die übrige *Kleine Entente*, wie die *Balkan-Entente*, mit höchster Entschiedenheit für die wirksamste Form des Ostpaktes und die entschlossenste Haltung gegen Hitler sind. In Prag hat Eden eine andere Atmosphäre angetroffen als in Warschau. Es ist auch begreiflich und wieder sehr bedeutsam, daß alle diese Staaten-gruppen sich immer enger an Rußland anschließen.

Infolge der sehr begreiflichen Weigerung Hitler-Deutschlands, dem Ostpakt beizutreten (dem es sogenannte Nichtangriffspakte unter zweien vorzöge, weil sie praktisch keine Bedeutung hätten) und der weniger begreiflichen Polens, ist um diesen Pakt herum wie überhaupt in bezug auf die ganze Frage der Reaktion gegen die deutsche Aktion eine ziemliche Verwirrung entstanden. Es sind darin mehrere Tendenzen sichtbar. Die eine ist, den Ostpakt so zu gestalten, daß er zu einem wirksamen *Waffenbündnis* gegen einen Angreifer, in concreto: gegen Hitler, würde. Die zweite ist die, ihn so aufzulockern, daß Polen und vielleicht sogar Deutschland ihm beitreten könnten, wobei er aber eine bloße Fiktion würde. Damit kreuzen sich zwei andere Tendenzen. Die eine möchte den Pakt und überhaupt das ganze Sicherheitssystem mehr *regional* gestalten, aber dafür schlagkräftig, in concreto: die am meisten durch ihn bedrohten Staaten gegen Hitler vereinigen; die andere möchte eine mehr *universelle* Form, also ein System das möglichst alle Völker einschloße. Damit kommt man von selbst wieder zum Völkerbund zurück und lenkt mit dem Vorschlag, die Paragraphen 10 und 16 des Völkerbundspaktes so auszubauen, daß der Angreifer genau bestimmt und die Hilfe automatisch würde, so ziemlich zu dem einst zu Nichts gewordenen Genfer Protokoll zurück. Wenn Wladimir d'Ormesson für alle diese Pläne größere *Einfachheit* empfiehlt, so hat er gewiß sehr recht. Von den Diplomaten gilt fast noch mehr als von den Theologen:

Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

Alle diese Pläne sollen auf der Konferenz zur Reife kommen, die Mitte April auf der *Ifola Bella* bei *Stresa* am Lago Maggiore, einer der borromäischen Inseln, in einem alten Palast der Borromäer, stattfinden soll. England möchte auch Deutschland dabei haben. Andere denken auch an Rußland, Polen, die Kleine Entente.

Doch begleiten wir nun zuerst Eden nach *England* zurück. Was wird England tun? Eins tut es: *Es rüstet auf*. Zu seinem Entsetzen vernimmt es nach der vor kurzem im Unterhaus stattgefundenen Beschönigung der Verhältnisse, daß die deutsche Luftflotte schon jetzt die „Parität“ mit der englischen erreicht habe. Bald wird man noch mehr vernehmen. Man schafft ein „Amt für die Verteidigung des Reiches“.

Und dann? Was für Folgerungen wird man aus der Begegnung mit Hitler und Edens Reise ziehen? Wird es zu etwas Energischem kommen? Oder wird man es wieder mit dem Lavieren und Hinauszögern und der Rettung des englischen Egoismus oder auch Hochmutes (der nicht mit andern zusammengehen will) versuchen? Klarsehende Engländer wissen, daß es nur einen Weg zur Rettung gibt: kraftvolles Handeln mit den andern gegen Hitler-Deutschland. In ihrem Namen spricht Garvin in seinem „Observer“: „Es wird Friede sein, wenn England stark ist und man weiß, daß es das ist; es wird zuletzt Krieg sein, wenn es schwach ist oder dafür gehalten wird.“

Und *Frankreich*? Es treibt eine Politik der Schwäche, die vor allem es nicht mit England verderben und immer wieder der Entscheidung ausweichen will. Die Energischen gerade auf der Rechten fordern ein Militärbündnis mit Rußland. Dem widerstreben aber gewisse Kreise, vor allem wohl jene, deren Ziel ein Konzern der Reaktionen ist. Zweierlei aber hat Frankreich getan: Es hat gegen die deutsche Verletzung des Versailler Vertrages an den Völkerbundsrat appelliert, der in Bälde zusammentreten soll. Und es hat in einer aus Rücksicht auf die Volksstimmung noch maskierten Form die zweijährige Dienstzeit wieder eingeführt, seine Grenzfestungen in Kriegsbereitschaft gesetzt und starke Truppenverschiebungen vorgenommen. Schon stehen wieder Neger und Marokkaner am Rhein! Gegen diese „Aufrüstung“ ist immer noch viel Opposition vorhanden. Henri Barbusse und Romain Rolland wenden sich in einem Aufruf dagegen. Ein gewisses Schwanken und Zögern der Regierung mag davon herkommen, daß Frankreich nur im äußersten, deutlichen, unverschuldeten Notfall wieder „marschieren“ würde. Die neue Freundschaft zu Italien aber wird dafür kräftig unterstrichen. Der Vertrag mit ihm wird im Senat einstimmig, in der Kammer fast einstimmig angenommen.

Italien aber hat schon vorher den Hitlerschen Faustschlag mit einer Mobilisation beantwortet, die in Verbindung mit andern militärischen Maßregeln ihm eine Million Mann zu sofortiger Verfügung stellt. Die Maßregel ist offenkundig gegen einen gefürchteten Anschlag Hitlers auf Oesterreich gerichtet. Mussolini ist überhaupt für die scharfe Tonart gegen Hitler. Er warnt auch davor, von Stresa viel zu erwarten und spottet über die Utopie di disarmo, die Italien schon 1922 aufgegeben habe. Dabei vergißt er allerdings, zu erwähnen, daß *er* vor allem es ist, der den Hitler-Drachen großgezogen hat, um sich seiner gegen Frankreich zu bedienen und daß *er* vor allem durch die damit geschaffene Lage die Abrüstung zu einer „Utopie“ gemacht hat. — Auch das Verhältnis Italiens zu Jugoslawien wie zur ganzen Kleinen Entente hat sich im positiven Sinne verändert, das zu Ungarn aber eher im negativen. Zwischen dem jugoslawischen Regenten Prinz Paul und dem neuen italienischen Gesandten Campalto wurden gar herzliche Reden gewechselt.

Wir gelangen über die Mobilisation Mussolinis von selbst zu dem bedrohten *Oesterreich*. Dort herrscht fortwährend tödliche Verwirrung, was natürlich die Hitler-Gefahr gewaltig vermehrt. Der Prozeß Rintelen, der mit einer Verurteilung dieses Mannes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe (die wohl nur zum kleinsten Teil abgefessen wird) endigte, hat wenigstens ein Stück von dem Geheimnis gelichtet, das noch über dem 25. Juli liegt. Siebzehn Todesurteile, die in Salzburg über Nationalsozialisten wegen Hochverrat gefällt wurden, zeigen diese weiter bestehende Gefahr auf. Der große Prozeß gegen die Schutzbundführer, der in diesen Tagen stattfindet, erneuert die Erinnerung an den 12. Februar. Wie verhängnisvoll dieser für Oesterreich war, sehen nun wohl viele ein, die damals jubelten. Es geraten auch die eigentlichen Faschisten der Heimwehr, deren Häuptling Starhemberg ist, mit den Ostmärkischen Sturmcharen der Klerikalen bis zu bewaffneten Kämpfen hintereinander. In dieser Not und Gefahr erscheinen schließlich vielen die *Habsburger* als Rettung. Es ist bezeichnend, daß Otto von Habsburg letzthin in einem Interview (das wohl ein Diktat ist?) sich besonders über die Behandlung der sozialistischen Arbeiterschaft auf eine Weise geäußert hat, die ganz an Doktor Winter erinnert. Auch damit soll wohl den Habsburgern der Weg zur Rückkehr geebnet werden.

Oesterreichs und Bulgariens, wie notgedrungen auch Ungarns „Gleichberechtigung“ in der militärischen Rüstung werden nun infolge des deutschen Vorgehens schwerlich mehr verhindert werden können. Auch ein Fluch der bösen Tat!

Blicken wir dann zunächst in den *Fernen Osten*, so liegt nahe, daß *Japan* die durch Hitler geschaffene europäische Not dazu benützt, die „gelbe Gefahr“ zu verwirklichen. Es scheint nun wirklich *China* in die Hand zu bekommen, wozu ihm die verblendete Torheit der Europäer, besonders Englands, reichlich mitgeholfen hat. Augenblicklich mag es dabei durch den Umstand unterstützt werden, daß die „Kommunisten“ die Provinz Seztschuan, ein Land von sechzig Millionen Einwohnern, erobert haben und siegreich weiter vordringen. Im Verhältnis zu Sowjet-Rußland allerdings sei, besonders infolge der endgültigen Lösung des Problems der Ostchinesischen Eisenbahn, eine „Entspannung“ eingetreten. Darf man der trauen? Freilich, wenn Japan jetzt nicht angreift, dann scheint die Gefahr sich zu verziehen. Denn wenn Rußland sein Bahnnetz einmal ausgebaut hat, wozu es jetzt unter der Leitung des energischen Volkskommissars Kaganowitsch Anstalten trifft, braucht es, wie man behauptet, Japan nicht mehr zu fürchten. Aber gerade darum ist, namentlich im Zusammenhang mit den europäischen Ereignissen gesehen, diese Gefahr augenblicklich besonders groß.

Inzwischen ist Japan ja auch endgültig aus dem Völkerbund ausgeschieden. Dessen Generalsekretär Avenol hat ihm bescheinigt, daß es

alle seine Verpflichtungen gegen ihn erfüllt habe, wogegen im Hinblick auf die Mandschurei China mit Recht protestierte. Es will übrigens im Schiedsgericht und in der Opium- und Mandatskommission bleiben und widerrechtlich die Mandate behalten, die es ja doch nur vom Völkerbund hat. Es breitet sich strategisch immerfort aus. Der Anspruch auf Nord-Sachalin ist angemeldet. Auf dem Wege über Siam stößt es nach Singapur, der Schlüsselstellung des englischen Weltreiches, vor. Es faßt Fuß auf der strategisch wichtigen Insel Macao. Vor allem aber dringt es mit seinem wirtschaftlichen Imperialismus unaufhaltsam vor, besonders England hart bedrängend.

Es hat vor allem in Abessinien festen Fuß gefaßt, ja es beherrscht dieses Land beinahe schon. Das bedeutet aber sehr viel. Denn Abessinien liegt am Roten Meer, der wichtigsten Strecke des Seeweges nach Indien, und an den Quellen des Nil. Man wird verstehen, was das heißen will. Wir sind damit also wieder zu *Abessinien* gelangt. Es hat in seinem Konflikt mit Italien neuerdings an den erschrockenen Völkerbund appelliert. Italien sendet immer neue Truppen an seine Grenzen. „Zwischenfälle“ sind dort leicht zu schaffen. Indessen fragt sich doch, ob Mussolini im Angesicht der ungeheuren und nahen europäischen Gefahr im Sinne hat, sich in Afrika ein sehr gewagtes Abenteuer auf den Hals zu laden. Ein Teufel hindert oft den andern — was auch sein Gutes hat.

Und was tun die *Vereinigten Staaten* im Angesicht all dieser Dinge? Sie wollen neutral sein und Roosevelt ist nach Florida gegangen, um zu — fischen!

Wir kehren auf unserem Wege einen Augenblick noch in

Hitler-Deutschland

ein. Wie geht es dort zu und wie werden sich dort die Dinge weiter entwickeln?

Zunächst in Berlin großer Jubel. In den Lärm der Luftflotte, die über Berlin kreist, brummt, heißt es, der tiefe Baß der Domglocken. Hitler erlebt wieder eine Apotheose. Er durchzieht Deutschland, um sich feiern zu lassen. Dann findet in Berlin eine Luftschutzübung statt, die als Symptom bedenklich ist. Rüstet man sich auf eine baldige Probe? Oder ist es auch wieder nur Bluff? Wie hat überhaupt das deutsche Volk das wunderbare Geschenk aufgenommen, daß es wieder in die Kasernen darf? Mit frenetischer Begeisterung, heißt es, und das gilt sicher von gewissen Schichten. Andere werden sich ihre Gedanken gemacht haben (besonders ein Teil der alten Soldaten), aber die haben ja keine Stimme mehr — vorläufig. Um die Wiederherstellung der alten Militärherrlichkeit zu unterstreichen, hat man auch eine Veröhnung mit dem greisen Ludendorff markiert und zur Anknüpfung an den Weltkrieg, der kein „verlorener“ sein darf, eine „Heldengedenkfeier“ arrangiert. Der „Sozialismus“ wird endgültig abbestellt. In die

„Arbeitsfront“ des Doktor Ley, dem man übrigens die Unterschlagung von 150 Millionen Mark vorwirft, wird von Doktor Schacht die Organisation der *Unternehmer* eingebaut und damit die letzten Rechte der Arbeiterschaft vernichtet. Fortan ist sie nur die Masse, die nach dem Rezept des Großinquisitors mit „Brot und Wundern“ („Kraft aus Freude“ und so fort) zufriedengestellt wird.¹⁾ Dafür geht es auf der einen Seite wieder gegen die *Juden* und werden auf der andern weltpolitische Ablenkungen betrieben. Die Juden sind nun auch aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Fünfzehnhundert von ihnen werden damit auf einen Schlag brotlos, existenzlos.²⁾ Emigranten, die zurückkehren, nicht nur jüdische, werden in ein Konzentrationslager gebracht, wo sie „für das Leben im Dritten Reich geeignet gemacht werden“. Die Rassegeschichten treiben immer neue Blüten, die einzeln zu beschreiben langweilig würde. Die „Reichsreform“, die eigentlich „Reichsruin“ heißen müßte, wird weiter betrieben, um das Reich immer sicherer in die Hand der Diktatur zu geben. Jetzt ist die Justiz gleichgeschaltet. Sehr bedenklich ist jene mit Entführung und Meuchelmord arbeitende Spionage und Feme, welche die ganze Welt umspannt und bedroht und wovon der anderwärts zu besprechende Fall Jacob ein neues Beispiel ist.³⁾ Auch von der Verschleppung einer Emigranten-

¹⁾ In *Rußland* scheint sich übrigens eine ähnliche Entwicklung anzukündigen. Man wende sich von der Politik ab und dem Sport zu. Das Ideal sei „ein bequemes Leben“. Ein Schachtournier zieht 100,000 Menschen an. Schachspiel ist eine schöne Sache — aber 100,000 Menschen!

Hoffen wir, diese Berichte fähen nur die Oberfläche.

²⁾ Daß sie nicht mehr *flaggen* dürfen, wird den Juden weniger ausmachen.

³⁾ Und nun kommt dazu vielleicht noch der erschütternde Fall der Frauen *Mathilde Wurm* und *Dora Fabian*. Ich habe Frau Doktor Fabian ein wenig selbst kennen gelernt und über sie dazu vor kurzem, noch vor der Kunde aus London, aus dem Munde Eines, der sie gut kannte und dessen Urteil für mich schwer wiegt, allerlei Gutes gehört. Nach diesem Beurteiler war ein hervorstechender Zug an ihrem Wesen eine Tatenlust, die zu Abenteuerlust werden konnte. Darum konnte ich an einen Selbstmord vom ersten Augenblick an nicht glauben. Eine solche Frau nimmt sich nicht das Leben, weil eine Aufenthaltserlaubnis unsicher ist. Auch nicht aus Gram über den Verlust eines Mannes, dem sie ihre Neigung zugewendet. Der Brief an jenen kommunistischen Abgeordneten, den man ihr zuschreibt, sieht übrigens sehr nach Erfindung aus. Vollends lag ihr jene Sentimentalität ferne, in der sie nach den Zeitungsberichten „den liebsten Menschen, der ihr geblieben“, nämlich ihre fast doppelt so alte Freundin Mathilde Wurm, mit in den Tod nehmen wollte. Ebenso spricht deren eigene Art gegen eine solche Annahme. Dazu alle anderen Umstände. Sollte sich bestätigen, daß die beiden, weil sie zu viel wußten, besonders über die Affäre Jacob, Opfer der Hitlerischen Gestapo geworden seien, so wäre das eine furchtbare Tatsache, die wohl sogar den Engländern die Augen über das System, das solche Früchte trägt, zu öffnen vermöchte. Welch eine Atmosphäre von Lüge, Gewalt und Mord breitet sich auf alle Fälle von dem Pestzentrum des Hitlertums über die Welt aus! Und auch wenn der Tod der beiden armen Frauen doch der Form nach Selbstmord gewesen wäre, so wäre er der Sache nach doch Mord: er wäre eine Folge des HitlerSystems und zugleich der Art, wie man in den nichtfaschistischen Ländern die Emigranten behandelt.

Familie Kurzke über die böhmische Grenze ins Reich wird berichtet. Und nicht weniger bedenklich ist die weltumspannende Propaganda. Nun ist man daran, durch nationalsozialistische Wahlen *Danzig* in die Hand zu bekommen. Dann sollen wohl die Oesterreicher und die sogenannten Sudeten-Deutschen drankommen. Und wann die Schweizer, die Elsäßer, die dänischen, die polnischen Deutschen? ¹⁾ Die Propaganda erstreckt sich von Eupen-Malmedy bis nach Südamerika. Sie ist überall. Die Arbeiter, die regelmäßig über die Grenze gehen, werden angewiesen, dort Propaganda zu treiben. Ebenso die im Ausland Studierenden. Das alles reizt die Welt auf und gewinnt keine Herzen und Köpfe für Deutschland. Vor allem aber gefährlich ist die schon erwähnte Tatsache, daß die durch die Rüstungskonjunktur erzeugte teilweise industrielle Scheinblüte unmöglich fort dauern kann. Wenn nach heimlichen Anweisungen ein neues Dumping dafür die Mittel schaffen soll, so wird das so wenig helfen, als Schachts Drohungen mit völliger Unterbindung der Einfuhr. Was aber, wenn die dadurch geschaffene Lage unhaltbar wird? Dann findet jene Explosion statt, entweder nach außen oder nach innen, die es aber nach innen zu lenken gilt.

Wie ist das gemeint?

Ich glaube immer noch, jene Herrenkaste, welche Deutschland so lange regiert hat, werde die Macht auch nicht einmal zum Schein „ewig“ in den Händen eines „österreichischen Gefreiten und Anstreichers“ lassen. Sie, die sogar einen Ebert auf den Tod gehaßt haben, werden nicht gar zuletzt einen Hitler lieben. Er muß vielleicht noch eine Zeitlang Dienste tun. Aber vielleicht bedeutet, wie ich schon bemerkt habe, die allgemeine Wehrpflicht wirklich die letzten Kastanien, die Hitler aus dem Feuer holen konnte. Wiederholt schon ist es nach recht sicheren Berichten beinahe zur entscheidenden Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Mächten gekommen. So noch vor kurzem im Zusammenhang mit dem Verhalten gegen England. Einem Versuch Görings, das Reichswehr-Ministerium an sich zu reißen, soll General von Fritzsche, dessen jetziger Leiter, unter Drohung mit Bürgerkrieg entgegengetreten sein. Eines Tages wird dieser Konflikt zum Austrag kommen. Möge dann Furchtbares verhindert werden, das für diesen Tag von seiten der geschlagenen Hitlerleute wie

¹⁾ Mit *Danzig* ist es schief gegangen. Trotz ungeheuerlichster Agitation mit Aufgebot der größten Mäuler und möglichster Unterdrückung der Gegner haben die Nationalsozialisten nicht wie in der Saar neunzig Prozent der Wähler gewonnen und auch nicht einmal jene Zweidrittelmehrheit, die ihnen eine Aenderung der Verfassung und damit den nur noch wenig verkappten, legalen „Anschluß“ erlaubt hätte, sondern nicht sechzig Prozent. Damit ist die eine Straße, auf der das Hitlertum zu Eroberung und — Krieg vordringen will, etwas versperrt — vorläufig. Man sieht, was bei etwas mehr Charakter und Weisheit der französischen und englischen Staats-Nichtmänner an der Saar möglich gewesen wäre. 10. April.

von seiten der von diesen Niedergetretenen droht! Und möge dann bald die große rettende Wendung kommen!

Ob *Stresa* und *Genf* dazu beitragen werden? Jede Skepsis ist erlaubt, ja geboten. Was speziell Genf betrifft, so kann man nur immer neu sich über das Maß von Selbstbetrug und Unkenntnis der ewigen Gesetze der Geisteswelt aufregen, das darin ein großes Ziel erblickt, „Deutschland nach Genf zurückzubringen“. *Dieses* Deutschland! Diesen Hitler! Wo haben die heutigen Menschen eigentlich noch ihren Verstand und ihr Gewissen? Wie kann auch ein Erzbischof von Canterbury dieses Lied singen?

Jede Skepsis ist erlaubt, ja geboten. Was die Menschen, was die Politiker betrifft. Aber es kann ein Anderer eingreifen. Er hat es, scheint mir, in Berlin getan, er kann es auch in Stresa und in Genf, oder sonstwo, tun. Und wird es tun.

Zum Schluß soll unser Blick noch einen Moment auf

Die große Gärung.

gerichtet werden, die auch außerhalb dieser bisher von uns besprochenen Dinge durch die Welt geht.

Da ist die *nationale* Gärung. Die *arabische* Welt Vorderasiens will sich zu einer arabischen Föderation unter der Führung Ibn Sauds (auf den übrigens ein Attentat erfolgt ist) zusammenfinden. In *Indien* wird die nationale Einigung immer wieder durch den Streit zwischen den Hindus und Moslem gehemmt. Er führte in Karachi wieder zu einem Blutbad, das an das von Amritsar erinnert. Gandhi aber wolle vier Wochen schweigen. Welch ein Vorzug!

Zu der nationalen kommt die *Rassengärung*. Davon zeugt die tadelange *Negerrevolte* in New York, die scheinbar ohne rechten Anlaß ausgebrochen ist¹⁾ und auch zu viel Blutvergießen geführt hat. Dann auch auf der einen Seite das Vordringen der *Japaner* in Südamerika, besonders in Brasilien, auf der andern der brutale Widerstand, den es immer wieder in Nordamerika findet. Die *flämische Bewegung* zuckt auch immer wieder auf.

Auch die mehr *politische* Gärung fehlt nicht. Ungarn erlebt Wahlen mit blutig heftigen Kämpfen. Die Regierung siegt. (Mit was für Mitteln?) In Griechenland hat sich der Militärputsch zu einem Bürgerkrieg entwickelt, in dem Venizelos als geistiger Führer der Aufständischen erlag. Die Ursachen liegen noch in ziemlichem Dunkel. Es soll sich um die Erhaltung der Republik gehandelt haben, die durch das gegenwärtige Regime bedroht sei. Nach andern soll Mussolini hinter Venizelos gestanden sein, um durch ihn die Balkan-Entente zu zerstören.

¹⁾ Ein Negerknabe sollte wegen Entwendung einer Düte mit Zuckerzeug mißhandelt oder gar getötet worden sein, was sich als falsches Gerücht erwies. Dafür wurden zwei Menschen wirklich getötet und etwa hundert schwer verletzt.

Diktatur und Faschismus walten auch hier. Der Senat wird einfach abgeschafft, weil seine Mehrheit gegen die Regierung ist, und die Verfassung soll geändert werden. In Spanien führt die Milde gegen die Führer und Teilnehmer der Oktober-Revolution zu einer Regierungskrise. Der Führer der Klerikalen und Agrarier, Gil Robles, wünscht deren Blut. In Polen verstärkt ein Regierungswechsel das Regime der „Obersten“.

Und die *soziale* Gärung. In *Cuba* hat sie zu einer Militärdiktatur des Obersten Battista gegen die radikalen Elemente, die Arbeiter und Studenten (!), geführt. In den *Vereinigten Staaten* erhebt plötzlich eine Art *Faschismus* in Gestalt zweier großer Demagogen, des Gouverneurs Huey Long in New Orleans und des Father Coughlin in Detroit mächtig ihr Haupt. Jener regt besonders mit der Forderung einer neuen Verteilung der Güter das Volk auf, dieser hat u. a. mit dem famosen Zeitungskönig Hearst zusammen die Verhinderung des Eintrittes der Vereinigten Staaten in den Schiedsgerichtshof im Haag auf dem Gewissen. Ein schöner Mann Gottes! Anderwärts rückt der *Sozialismus* vor. Er hat in Norwegen die Regierung gebildet. In Dänemark und Schweden hat er bei Wahlen sich behauptet oder ausgebreitet. Hochinteressant sind vor allem die Vorgänge in *Belgien*. Hier wiederholt sich gewissermaßen das Experiment Roosevelts. Ein bürgerlich-kapitalistischer Staat geht plötzlich zu einem andern Regime, einer Plan-Wirtschaft, über. Nur daß hier die *Sozialisten* mitwirken. De Man ist nun, mit vier Genossen, Minister. Es kostete einige Mühe, die Arbeiter zu überzeugen, daß das ein Weg zum „Plan“ sei, namentlich nachdem man vorher erklärt hatte, man werde in keine Regierung treten, welche nicht den „Plan“ verwirklichen wolle. Anlaß zu der Wendung gab die Währungsfrage, hinter der die Arbeitslosigkeit steht. De Man erklärt, daß er vor allem ein Minister gegen die Arbeitslosigkeit sein wolle.

Von hier gelangen wir unmittelbar zur *religiösen* Gärung. Während die offizielle katholische Kirche zwar immer wieder gegen das „Neuheidentum“ Hitlers Hirtenbriefe erläßt, daneben aber mit ihm, wie mit dem Faschismus, Geschäfte macht und alles *andere* Neuheidentum übersieht, die katholischen Parteien aber meistens die stärksten Verbündeten des Großkapitals und Großgrundbesitzes sind (siehe Mexiko, Spanien und — die Schweiz!), regt sich dagegen neuerdings immer deutlicher ein Widerstand besonders der Jugend, die zwar katholisch sein will, aber gerade darum nicht kapitalistisch und bürgerlich. So hat sich in Zürich von der Freigeldbewegung erweckte katholische Jugend gegen die arg verbürgerlichten Christlichsozialen erhoben. In *Belgien* aber hat diese katholische Jugend mit *De Man* eine bedeutsame Aussprache herbeigeführt, die sich zuerst vertraulich, dann aber auch in der Öffentlichkeit abspielte. Die jungen Katholiken bekundeten ihre heftige Abneigung gegen die dem Kapitalismus und ähnlichen

Mächten verhaftete Politik des offiziellen Katholizismus und ihre Zuneigung zu einem echten Sozialismus. Sie stellte aber an De Man die uns wohl bekannten Fragen über das Verhältnis des Sozialismus zur Religion, zur Weltanschauung, zum Staat und zur Erziehung. Von De Mans Antworten, die das ausfragten, was wir selbst auch so oft erklärt haben, war sie sehr befriedigt und fragte bloß, wie weit seine Stellung die der Partei und Bewegung sei. De Man bezeichnete sich bei dieser Gelegenheit als „religiösen Sozialisten“, der seine Inspiration vor allem dem Evangelium, aber auch Thomas von Aquino und Karl Marx verdanke. Dieser sei im Kern seines Wollens nicht gegen das Evangelium. Es kam dann zu einer Auseinandersetzung in der Partei, bei welcher zwar ein Teil, besonders die Lehrerschaft, sich über De Mans Stellung zum Schulproblem (die auch die meinige ist) beunruhigt zeigte, aber bedeutsamerweise gerade der einflußreiche jugendliche Vertreter des Radikalismus, Genosse Spaak, der Redaktor der „Action Socialiste“, auf seine Seite trat. Das sind höchst bedeutungsvolle „Zeichen der Zeit“.

So weht uns am Ende unseres Weges doch Auferstehungsodem entgegen.

6. April 1935.

Leonhard Ragaz.



Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. 1. *Außerhalb Europas.* Paraguay und Bolivien haben eine Friedensvermittlung anderer südamerikanischer Staaten und der Vereinigten Staaten angenommen. Doch geht der Krieg vorwärts.

Der König von Siam hat abgedankt, wie es scheint, wegen Schwierigkeiten mit einer mehr militaristisch-faschistischen Strömung.

2. Die Minister von Schweden, Norwegen und Dänemark besprechen sich an einer gemeinsamen Zusammenkunft über Fragen des Exportes und der Weltpolitik.

Gegen die Führer der Aufständischen sind von den griechischen Militärgerichten, eine Ausnahme abgerechnet, keine Todesstrafen ausgesprochen worden.

II. Wirtschaftliches. Die ungefähr 5 Milliarden Dollar (20 Milliarden Schweizerfranken), die Roosevelt für Arbeitsbeschaffung forderte, sind nach harten Kämpfen mit einigen Vorbehalten bewilligt worden.

Luxemburg hat nach dem Vorgang Belgiens seine Währung ebenfalls um 10 % entwertet.

III. Sozialismus. Pierre Renaudel, einer der bedeutendsten Führer des französischen Sozialismus, ist gestorben. Er war ein Vertreter des Revisionismus und machte als solcher während des Krieges die Politik der Regierung mit. Wohl aus dem gleichen nationalen Motiv ging er eine Zeitlang mit den Neosozialisten. Er scheint ein lauterer Mensch und Politiker gewesen zu sein.

Die russischen Sowjet-Behörden haben plötzlich etwa tausend Vertreter des ehemaligen Adels und der Großbourgeoisie aus Petersburg ausgewiesen, angeblich wegen Spionage und Verletzung der Paßvorschriften.